

Höchsten Arbeiten. Auf der (1928) 10 Trauen ent- er.

Silberne Damen-Uhren von 6 1/2 bis 12 1/2

Preisliste für Abonnements: Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - " Vierteljährig 2 " - " Monatlich 85 " - " Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 4 " - " Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " - " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " - " 50 " für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Germandelle kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 7.

Hermannstadt, Dienstag den 11. Januar 1898.

114. Jahrgang.

Zur Lage des Cabinets Banffy

wird der „Mährischer Allgemeinen Zeitung“ von gut unterrichteter Seite aus Budapest geschrieben:
Am Morgen des 1. Januar erwachte Ungarn unter der Herrschaft eines öffentlich-rechtlichen Zustandes, den die journalistische Terminologie den ex-lex-Zustand benamset hat. Das Bollwerk und die Notenanbank, deren gesetzliche Basis eine periodisch zu erneuernde vertragmäßige Abmachung mit Oesterreich bildet, hat diese formale Grundlage verloren, nachdem der Gültigkeitstermin des zeitlich befristeten Gesetzes am 31. December 1897 abgelaufen ist. Die verübte Erneuerung des Gesetzes durch Ersetzung eines Provisoriums für ein Jahr ist nur in Ungarn gelungen, in Oesterreich aber an dem Widerstand der Opposition gescheitert. Nachdem also ein vertragmäßiges Uebereinkommen der beiden Staaten nicht zustande gekommen, so mußten sowohl Ungarn, als Oesterreich einseitig vorgehen. In Oesterreich ist am 31. v. eine die Regelung des Zoll- und Bankwesens betreffende Rechtsverordnung erschienen. In Ungarn wurde Anfangs December eine auf diese Materie bezügliche Vorlage eingereicht, nachdem das bereits votierte Provisoriumgesetz, das an die Bedingung eines entsprechenden Gesetzes in Oesterreich geknüpft war, hinfällig geworden ist.
Die Unabhängigkeitspartei widerlegte sich jedoch der parlamentarischen Entscheidung derselben auf's Hartnäckigste. Die Calculation der äußersten Linken ging dahin, daß die Gefahr des ungeregelten Zustandes allerlei Complicationen und schließlich den Sturz des Cabinets Banffy herbeiführen werde. Zuerst wurde die Sistierung der Opposition an die Bedingung geknüpft, daß die Verpflichtung der Auflösung des österreichisch-ungarischen Zollvereines in bindender Weise ausgesprochen werden solle. Als nun den Oppositionisten in's Gewissen geredet und darauf hingewiesen wurde, daß ein so folgenschwerer Entschluß nicht unvermittelt und ex abrupto gefaßt werden dürfe, ferner, daß die im Gesetz vorgesehene Frist bis 1. Mai 1898 für die meritorische Entscheidung über Union oder Separation des Zollgebiets gewiß nicht zu lang bemessen sei, da erklärten die Unabhängigen endlich, sie würden die Bewilligung der Vorlage einem anderen Ministerium gewähren, aber nicht dem Cabinet Banffy, zu dem sie kein Vertrauen hegten. Weder die Majorität, noch die Krone füllten sich jedoch bewegen, auf dieses Ansuchen einer numerisch und politisch geringfügigen Minorität von 50 Mann einzugehen.
Im Schoß der Unabhängigkeitspartei selbst machte sich eine scharfe Meinungsverschiedenheit geltend. Die ersten und besonnenen Elemente verhielten sich von dieser extremen Tactik nicht viel Gutes für die Partei. Der Versuch, die Bevölkerung zu Kundgebungen für die Opposition zu gewinnen, war mißlungen. Die Abgeordneten, die während der Weihnachtsfeierstage in ihre Bezirke gereist waren, fanden die Stimmung der Wähler selbst in den angestammten Kreisen der Unabhängigkeitspartei sehr lau. Ein großes Meeting der Oppositionisten in der Hauptstadt, für das man die großen Massen gewinnen wollte, ist durch die Socialisten gesprengt und das darauffolgende Meeting ist aus Mangel an Theilnahme in einem Saal, der kaum 100 Personen faßt, abgehalten worden. So war denn die Opposition moralisch auf's Haupt geschlagen, trotzdem sie die Gesetzgebung der bekämpften Vorlage verhindert hat. Hier sind jedoch alle an diese Action geknüpften Erwartungen unerfüllt geblieben.
Es herrscht im Lande weder Verstimmung, noch Unruhe oder Verjornig. Nachdem man seit 3 Wochen darauf gefaßt ist, daß das am 31. December abgelaufene Gesetz über das gemeinsame Zollgebiet und die gemeinsame Notenbank infolge der Opposition nicht rechtzeitig erneuert wird, trotzdem die überwältigende Majorität des Reichstags und des Landes die Erneuerung will, hat man sich in den Vorstoß gegen die verfassungsmäßige Form ohne Weiteres gefügt. Ja, die Regierung sah sich bewegen, von dem Entschluß einer Rechtsverordnung bezüglich des Zoll- und Bankwesens abzusehen. Um zu verhindern, daß der öffentliche Rechtszustand in der Luft schwebte, wollte man nämlich an Stelle des verhinderten Gesetzes eine Verordnung

legen. Allein eine Ansicht innerhalb des Cabinets ging dahin, daß die Rechtsverordnung, wie sehr sie durch die Verhältnisse gerechtfertigt sei, der Agitation neues Material zuführen würde. Man könne es getrost wagen, lautete jene Meinung, die Behauptung des öffentlichen Rechtszustandes in Bezug auf die Zölle und auf die Bank gewissermaßen der Wirkung des eigenen Schweregewichtes anzubringen. Es sei nicht zu befürchten, daß das wohl formell abgelassene Privilegium der Bank in Zweifel gezogen, daß Jemand in Consequenz der Auffassung, daß die Zollunion seit 31. v. aufgehoben ist, sofort verlangen werde, an der Zeitgrenze für Artikel aus Oesterreich einen Eingangszoll zu zahlen. Dieser Zustand ist, obzwar eine ungünstige Rückwirkung als ausgeschlossen gilt, allerdings nicht ideal zu nennen und er kann nur für eine ganz kurze Zeit behauptet werden.
Eine sehr entschiedene Stimmung hat darum der Entschluß der Rechtsverordnung verlangt und darauf hingewiesen, daß es eine größere Verantwortung involvire, die Behauptung des status quo dem Trägheitsmoment zu überlassen, als eine Nothverordnung zu schaffen, gegen die der constitutionelle Formalismus keine gerechte Einwendung erheben kann. Es ist möglich, die Regierung will sich erst zu der Verordnung drängen lassen und es soll erst ad oculos demonstrirt werden, daß sie diesen Schritt nur in der äußersten Noth, wenn die salus rei publicae es bringend fordert, unternimmt. Man werde, so heißt es, der Regierung dann sicherlich nicht impuniten können, daß sie die Verletzungen der constitutionellen Formen leicht hinnehme und auf die Gewißheit der zu gewärtigenden Indemnität hin ohne Weiteres sündige. Unstreitig hat aber der Wegfall der Verordnung der Opposition das Concept verurtheilt. Am 3. Januar fand die Fortsetzung der Verhandlung der bekämpften Vorlage statt. Wird die Opposition gegen die Regierung den Vorwurf erheben, daß sie keine Verordnung erlassen habe? Unzweifelhaft haben es die Oppositionisten unter der jetzigen Geschäftsordnung in ihrer Macht, die Discussion noch 14 Tage oder 3 Wochen hinauszuwickeln. Allerdings sagt man, die Unabhängigkeitspartei werde dadurch vollkommen atomisirt und aufgelöst werden, denn die besonnenen Elemente wollen den Sport nicht länger mitmachen. Sie halten es im Gegenstoß zu ihren extremen Kollegen als für das Ansehen der Partei nicht ersprießlich, daß man sich auf's Ministerium verlege, zumal bei einer Veranlassung, wo diesem Sport keine günstigen Aussichten winken. Welche Entschlüsse indess die Unabhängigkeitspartei auch ferner fassen mag, ihre bisherige Action hat die beabsichtigten Folgen nicht gehabt. Das Cabinet Banffy ist nicht gestürzt und seine Stellung ist nicht erschüttert.
Der Neujahrsempfang bei dem Ministerpräsidenten Banffy hat zu begeisterten Ovationen für denselben geführt. Der Ministerpräsident hob sehr bezeichnend hervor, daß eine Regierung im Besitze des Vertrauens der Krone und unter hingebender Unterstützung einer überwältigenden Majorität eine terroristische Minderheit nicht zu fürchten habe, deren Vorgehen im Schoße der eigenen Partei und von der öffentlichen Meinung mißbilligt werde. Die Sprache der Organe der Opposition ist denn auch kleinlaut geworden. Es wird nur in lauen Ausdrücken von der Fortsetzung der Opposition gesprochen. Offenbar wäre es den Ueberrern jenes verunglückten Plans sehr erwünscht, in anständiger Weise den Rückzug antreten zu können. Dieser Entschluß wäre sehr vernünftig und hat auch die Unterstützung des numerisch schwächeren, aber soliden Theils der Mitglieder der Unabhängigkeitspartei für sich. Nach der Gratulation bei dem Ministerpräsidenten begab sich die liberale Partei zu dem Vorsitzenden des Reichstags, Desider Silagyi, bei dem sich ausnahmsweise zugleich sämtliche Mitglieder des Cabinets mit Baron Banffy an der Spitze einfanden. Dieser Vorgang hat allgemein einen sehr tiefen Eindruck hervorgerufen und auch die Opposition wird sich der Wirkung dieser bedeutungsvollen Kundgabe der Solidarität der Regierung und der Regierungspartei nicht entziehen können.
(Sie hat sich derselben nicht entzogen, denn am 7. d. ist das Provisorium ohne wesentlichen Zwischenfall auch in der Specialdebatte angenommen worden. Die Red. d. S. 3.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Januar.
Nach der auch in den Details erfolgten Annahme der Provisoriums-Vorlage wird sich das Abgeordnetenhaus in dieser Session nur mehr mit dem Gesetzentwurf über die landwirthschaftlichen Arbeiter zu beschäftigen haben, worauf die erste Session geschlossen und die zweite eröffnet wird. Der zweiten Session harret zunächst das Recrutengesetz und das 1898-er Staatsbudget. Man rechnet darauf, daß die Budgetdebatte in der zweiten Hälfte dieses Monats wird beginnen können; nach den, bei den Parteien vorherrschenden Dispositionen dürfte dieselbe diesmal von nicht allzu langer Dauer sein.
In der vorgezogenen Abgeordnetenhausung wurde die Specialdebatte über den Arbeiter-Gesetzentwurf fortgesetzt. Die Verhandlung ging im Allgemeinen objectiv. Franz Sima, Josef Krizovsky, Paucratius Szily und Goga Rakfalbay beantragten mehrere Abänderungen.
Den hauptsächlichsten Blättern wird aus Hermannstadt berichtet: Die Ausschussung des rumänischen Kulturvereines „Astra“ (Kulturverein), welcher sich aber mehr mit Politik befaßt, nahm einen ziemlich turbulenten Verlauf. In derselben erstattete das Präsidium Bericht über die nach Belangen einberufene Vollversammlung, die behördlicherseits verboten wurde, weil die Tagesordnung derselben nicht angemeldet war. Mehrere Belangter Professoren, die bereits früher dem Vereine als Mitglieder beigetreten waren, theilten der Vereinsleitung mit, daß sie wohl den Jahresbeitrag bezahlen, um nicht durch fortwährende Aufforderungen verjagt zu werden, mit der Richtung der Vereinsleitung aber sich nicht einverstanden fühlten. Ein Theil der Ausschussmitglieder tabelte auch, daß die Vereinsleitung dem ursprünglichen Zweck entgegen mehr politischen als culturellen Actionen ihre Aufmerksamkeit widme, schließlich einigte man sich dennoch in einem Beschlusse, wonach trotz des Belangter Fiascos der Verein auch ferner bemüht sein werde, im Rumänenthum des Biharer Comitats das nationale Gefühl zu erwecken.
Ueber die Conferenz der Jungesuchen bei Gantsch geben die Gesetzen folgenden Communiqué aus: Zu einer Conferenz beim Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gantsch hatten sich am 7. d. um 11 1/2 Uhr Vormittags die Herrn Abgeordneten Dr. Engel, Dr. Szily, Dr. Kramar und Dr. Bacal eingefunden. Der Herr Ministerpräsident gab eine Darstellung der politischen Situation mit Rücksicht auf die bevorstehende Session des Landtags des Königreiches Böhmen. Aus den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten geht hervor, daß die Regierung entschlossen ist, einer Discussion über die Sprachenfrage im böhmischen Landtage nicht aus dem Wege zu gehen, daß sie vielmehr im gegebenen Falle ihren Standpunkt präcis darlegen und mit allen Kräften befreit sein wird, die Gegenläge zu mildern. Die böhmischen Vertreter betonen, daß, sowie das böhmische Volk, auch sie niemals ihre Bereitwilligkeit verjagt haben und auch im gegenwärtigen Moment nicht verjagen, an einer friedlichen Lösung der nationalen Fragen mitzuwirken, allerdings unter dem selbstverständlichen Vorbehalt, daß das gleiche Recht des böhmischen Volkes voll und ganz gewahrt bleibt. Die diesjährige Session des böhmischen Landtages wird zur Erreichung dieses Ziels beitragen können, falls auch auf deutscher Seite vorläufige Dispositionen vorhanden sein werden. Der Herr Ministerpräsident gab die Versicherung, daß, obwohl er das größte Gewicht darauf lege, sich mit den Deutschen über die Beilegung des Sprachenstreites zu verständigen, er weit davon entfernt ist, etwas zu veranlassen, was der Gleichberechtigung und dem gleichen Rechte der böhmischen Sprache oder der Untheilbarkeit des Königreiches Böhmen abträglich wäre. Der Ministerpräsident hob zu wiederholten Malen die absolute Nothwendigkeit hervor, im Interesse des Reiches und des Landes in der Sprachenfrage zu einer, beide Theile befriedigenden Lösung zu gelangen. Unter Einem brachten die böhmischen Vertreter die Situation in Prag zur Sprache und gaben ihrerseits die decidirteste Versicherung, daß, falls demnächst das Landrecht aufgehoben werden sollte, in Prag

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.
(43. Fortsetzung.)

„Zu Ihrem Univerfaleben, Mr. Bradwell? — Und Ihre Tochter?“ — fragte Markham.
Der Privatsecretär durfte sich im Verkehr mit seinem Chef augenscheinlich Manderlei herausnehmen. Diese letzte Frage aber, die fast wie ein Wortwitz klang, veranlaßte William Bradwell doch zu einem etwas unwilligen Stirnzucken.
„Meine Stieftochter wird dabei nicht zu kurz kommen, wie ich denke. Wenigstens wird es ganz in ihre Hand gegeben sein, ihren eigenen Vortheil mit meinen Absichten in Uebereinstimmung zu bringen. Aber das sind Dinge, die nicht in das Gebiet unserer geschäftlichen Besprechungen gehören. Glauben Sie, mich in allen Städten richtig verstanden zu haben?“
„Sehr wohl, Mr. Bradwell!“ — Aber ich möchte jetzt, nachdem Sie die Güte gehabt haben, mich von Ihren letzten Plänen zu unterrichten, doch eine bescheidene Bitte aussprechen.“
„Eine Bitte? — Und welche?“
„Entbinden Sie mich von diesem Auftrage, den ich als einen ehrenvollen Beweis Ihres Vertrauens seinem ganzen Werthe nach zu würdigen weiß, für dessen Ausführung ich aber vielleicht dennoch nicht die geeignete Persönlichkeit bin.“
In William Bradwells Antlitz, wie in seiner Erwiderung offenbarte sich das bestärkste Entschlossen.
„Was? — Sie wollen nicht? — Und ich hatte geglaubt, Ihnen eine besondere Freude damit zu machen. — Sie halten sich nicht für geeignet — was in aller Welt bringt Sie denn auf eine so merkwürdige Vermuthung?“

„Ich möchte um die Erlaubniß bitten, meine Gründe für mich behaupten zu dürfen. Herr Mac Burney kennt die einschlägigen Verhältnisse ja fast noch besser, als ich, und er ist wohl auch rüstig genug, um die nicht sehr bedeutenden Strapazen einer solchen Reise auf sich zu nehmen.“
„Wenn es meine Absicht gewesen wäre, ihn mit dieser Mission zu betrauen, so würde ich dazu Ihre Fürsprache nicht erst abgewartet haben. — Ich bin durchaus nicht gesonnen, Ihnen die Mittheilung Ihrer Gründe zu schenken, denn ich muß gestehen, daß die Weigerung, mit der Sie mir da im letzten Augenblick kommen, mich auf das Aeußerste betremdet.“
„Ich habe mich nur mit schwerem Herzen entschlossen, Ihnen meine Bitte vorzutragen; aber ich halte mich dazu verpflichtet, seitdem ich Veranlassung habe, anzunehmen, daß Herr Wollhardt selbst meine Begleitung viel mehr als eine Last, denn als eine Annehmlichkeit empfinden würde.“
„Ah, das ist allerdings eine überraschende Neuigkeit! — Sie waren also unklug genug, es mit ihm zu verderben?“
„Ich darf mir mit gutem Gewissen das Zeugniß ausstellen, in meinem Benehmen gegen Ihnen Herrn Neffen nichts verfehlt zu haben. Ich habe ihm meine Dienste nach allen Richtungen hin jederzeit bereitwillig zur Verfügung gestellt, und ich kann mich umsonst eines Verstoßes gegen die Höflichkeit oder die gebotene Rücksicht schuldig gemacht haben, als meine Empfindungen für Herrn Wollhardt vom ersten Tage an diejenigen einer wahrhaft freundschaftlichen Hochachtung waren.“
„Ich glaube, mich in der That zu erinnern, daß er wiederholt mit Ausdrücken aufrichtiger Anerkennung von Ihnen gesprochen hat. Woraus schließen Sie denn nun eigentlich, daß Sie seine Sympathien verherzt haben?“
„Aus der Veränderung, die seit etwa zwei Tagen in seinem Verhalten eingetreten ist. Es ist nicht nur unerkennbar, daß Herr Wollhardt neuerdings meine Gesellschaft geselliglich zu vermeiden sucht, sondern es liegen auch gewisse andere Anzeichen vor, die ich mir nur als Beweise eines höchst verdauerlichen Mißtrauens zu deuten vermag.“
„Aber das muß doch am Ende irgend eine Ursache haben! Die Freundschaft meines Neffen ist für Sie von einer so großen Bedeutung,

mein weiterer Markham, daß Sie viel besser thun würden, dem Mißverständniß auf den Grund zu gehen, statt in solcher Zurückhaltung den Empfindlichen und Beleidigten zu spielen.“
„Gewiß würde ich nicht verfehlt haben, Herrn Wollhardt in aller schuldigen Ehrerbietung um eine Erklärung zu bitten, wenn ich nicht leider die Gewißheit hätte, daß es sich hier viel weniger um ein leicht aufzuklärendes Mißverständniß, als um feindselige Einflüsse handelt, gegen die ich doch machtlos sein würde.“
„Sie sprechen in Räthseln,“ erwiderte William Bradwell etwas ungeduldig. „Das klingt ja beinahe, als ob Sie sich für das Opfer irgend einer Intrigue hielten. Sie haben doch nicht etwa Mac Burney im Verdacht?“
„Nicht im Entferntesten! — Ich bin von der Rechtfertigkeit und Ehrenhaftigkeit des Herrn Mac Burney so fest überzeugt, wie von meiner eigenen, und ich würde auch nicht, wodurch ich ihn mir zum Feinde gemacht haben sollte.“
„Nun, so rücken Sie endlich mit der Sprache heraus! — Ich will nicht, daß in meinem Hause Intriguen angezettelt werden; aber ich will auch nicht mit unverständlichen Andeutungen behelligt sein, für die man mir nachher die Erklärung schuldig bleibt. Wer ist es, der Ihrer Meinung nach meinen Neffen gegen Sie eingenommen hat?“
„Ich glaube, mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß das Erwachen seiner Abneigung gegen mich genau zusammenfällt mit dem Beginn seiner besseren Beziehungen zu Miß Helga. Schon meine untergeordnete und abhängige Stellung muß mir verbieten, gegen eine Einwirkung, die von solcher Seite ausgeht, den Kampf aufzunehmen, auch wenn es lediglich zu meiner Rechtfertigung und Vertheidigung wäre.“
William Bradwells Miene, die bis dahin eine mehr und mehr verbrießliche geworden war, heiterte sich plötzlich wieder auf.
„Seine Beziehungen zu Helga hätten sich gebessert, sagen Sie? — Haben Sie dafür sehr zuverlässige Beweise?“
„Ich fand die Herrschaften vor zwei Tagen in einer Situation, die eigentlich nur eine einzige Deutung zuließ, und ich habe die Wahnehmung gemacht, daß sie seitdem fast ungetrennt sind.“ (Fortsetzung folgt.)

keinerlei Unruhen zu befürchten sind und dies umso weniger, da die Prager Bevölkerung, wenn schon aus keinem anderen Grunde, so doch im eigenen Interesse der böhmischen Sache und aus Achtung zum Landtag des Königreichs Böhmen, sowie zu allen Mitgliedern desselben, den böhmischen ebenso wie den deutschen, volle Ruhe bewahren wird. Die Besetzung wurde um 1 1/2 Uhr Nachmittags unterbrochen und Abends von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr fortgesetzt und zum Abschluss gebracht.

„Edele“ vertritt die bisher gebräuchlich gebliebene Anklagekammer im Prozesse Dreypus, aus welcher thatsächlich hervorgeht, daß das Bordreau die einzige materielle Grundlage der Anklage bildete. „Edele“ behauptet, Oberst Picquart habe schon im August und September 1897 gegen Esterhazy die Anzeige wegen Verdachtes der Spionage erhoben.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: Die Ernennung des Königs Milan zum Obercommandanten des stehenden Heeres ist in Officierskreisen, wo stets lebhaftes Gefühl der Hingebung für ihn herrschte, mit großer Genugthuung begrüßt worden. Anlässlich des Neujahrstages (a. S.) dürfte der Obercommandant, der Tags vorher von seinem Jagdausflug nach Siebenbürgen zurückkehrte, die höheren Officiere der Belgrader Garnison empfangen und an dieselben eine Ansprache richten. Die Annahme, daß unpolitische Gründe die Berufung des Königs Milan auf die erwähnte Stellung veranlaßt hätten, ist nicht zutreffend. Insbesondere ist es nicht richtig, daß sich antitypanische Agitationen bemerkbar machen. Die Schaffung der Obercommando-Stelle ist aus rein militärischen Gründen erfolgt und die Uebertragung derselben an König Milan ist in einem gewissen Maße schon durch die Rangordnung bedingt gewesen. Besondere finanzielle Vortheile sind mit diesem hohen Posten nicht verknüpft und die entgegengesetzte Behauptung gänzlich unberechtigt.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Jetzt, wo die politischen Vorgänge in den kleinen Balkanstaaten dank dem Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland viel von der ihnen früher beigelegten Wichtigkeit verloren, wird man in der Ernennung Milan's zum Commandanten des serbischen activen Heeres eine lebendig die inneren Verhältnisse Serbiens betreffende Episode erblicken dürfen. In diese Verhältnisse sich einmengen, bekunden jedoch die an den Balkanstaaten zunächst interessirten Großmächte keinerlei Reizung. Für die internationale Politik bleibt die Ernennung Milan's gewiß gleichgültig, wenn sie auch eine eigenthümliche Entwicklung der Dinge in Serbien zeigt.

Stimmen aus dem Publicum.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich anlässlich meiner Uebersiedlung nach Budapest keine Gelegenheit hatte, mich persönlich zu verabschieden, sage ich auf diesem Wege ein herzlich „Adieu“!

Mór Komjáti.

Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule.

Sonntag den 12. Februar l. J. findet im Saale des Gesellschaftshauses der ev. Frauenvereins Ball statt und beehren wir uns, auf mehrfache Anfragen mitzuthellen, daß Masken-Costume zwar sehr gerne gesehen, aber durchaus nicht geboten sind, wir im Gegentheil unsere tauglichste Jugend, wenn es ihren Wünschen mehr entspricht, auch in Ball-Toiletten je zahlreicher, desto lieber sehen. Zwar ist es nicht zu leugnen, daß eine größere Zahl von Maskenanzügen ein farbenreiches, festliches Bild geben und würden wir sehr wünschen, wenn sich ganze Kränzchen und Gesellschaften, z. B. zu Rocooco, Sport, Bauern und anderen Gruppen vereinigen wollten; da wir jedoch durchaus keinen Zwang ausüben wollen, so überlassen wir die Wahl der Toiletten den Reizungen der geehrten Ballbesucher und wünschen mit Rücksicht auf unsere vielfältig in Anspruch genommene Vereinskasse eine recht rege Theilnahme von Seiten der verehrten Sänger, Mitglieder und Freunde unseres Vereines, die bisher alle unsere Unternehmungen gütig gefördert haben.

Vorermittlungen auf Logen zu 6 fl. und 5 fl., sowie auf nummerierte Sitze zu 1 fl. 50 kr. nimmt von heute an die Papierhandlung Josef Drotleff aus Gefälligkeit entgegen. Eintrittskarten sind gegen Vorweisung der Einladung ebenda am 11. und 12. Februar zu 1 fl., an der Abendcasse im Gesellschaftshaus zu 1 fl. 50 kr. zu haben.

Der Ausschuss

des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Januar.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Vudapester Oberanwalts-Stellvertreter Koloman Szerényi zum Senatpräsidenten an der Klausenburger k. Gerichtsstelle zu ernennen.

Die grüne Flasche.

Eine Künstlernovelle nach den Memoiren eines früheren Collegen, erzählt von W. Jilzer. (2. Fortsetzung.)

Ich mußte jetzt selbst lächeln, so hatte ich mich in Affekt geredet. Dem armen Kerl neben mir rollten zwei dicke Thränen über die Wangen — „Und es lieg' uns am Leben“ — wiederholte er, wie halb für sich — „und wenn nicht — wenn nicht?“ — „Nichts da!“ schüttelte ich ihm, „Du sollst mir nicht zugrunde geh'n, Du mußt gesund werden! Jetzt beidest Du gründlich, Alter, und dann bleiben wir den Sommer hübsch beisammen; wo ho, wie wir? Du nicht so schnell los!“ — Er lächelte trüblich und schüttelte ungläubig den Kopf. „Aber mag's sein,“ sagte er, „erschließen kann und will ich Dir's nicht — Du wirst begreifen — ich bin ein kranker Mann, aber hier — es hat's außer mir und meiner Schwester selig noch keine Sterbensstunde erfahren“ — dabei zog er ein Päckchen Briefe aus der Brusttasche — „hier habe ich, als ich noch Nerven zu haben glaubte, die einzelnen Botten meiner Tragödie hingeschrieben — das Stück hat keinen Tragödienabschluss,“ jagte er bitter auslassend, „der traurige Held lebt noch“, und wenn ich begraben werde, dann ist das Märchen aus“, citierte er — dann neigte er sich plötzlich ganz dicht an mein Ohr, und wie geheimnißvoll flüsterte er mir zu: „Es dunkelt schon, mich dünkt, es wird kalte Abend.“ Ein leichter Schauer durchlief seinen Körper. „Jawohl,“ jagte ich roth schertzhaft und in abschätzendem Mißversehen. „Es wird Abend und kühl und Du Patient und Dein Veriton, ihr gehört Beide für heute in's Bett. Ich glaube doch, unser unvermuthetes Zusammentreffen hat Dich über Gebühr aufgeregt; es hat mich auch ein wenig bei den Nerven gepackt. Wunder auch! magst es nur wissen bew!“ — hatte keinen Freund beim Theater, den ich mochte, wie Dich — aber Du Dummkopf, daß mich vernachlässigt. Na, was bist's! Cherchez la femme, und das bist's! Männerfreundschaft ist ausgeblasen, hü, weg ist's. Aber jetzt mach's in's Bett. Du feierst ordentlich, mein Junge.“ Er gedachte wie ein Medium unter'm Einfluß des härteren Willens und ließ sich, wie ein Kind zu Bette bringen. . . Schon vorher hatte er mir leichthin angedeutet, daß ihn der Arzt der Höhenluft wegen auf sechs Wochen in die Berge gelenket; ich hatte nun ebenfalls so lange Ferien — allerdings, unfreiwillige, denn mein Sommerengagement im nahen Reichenthal begann erst sechs Wochen später. Ich freute mich also herzlich auf das Zusammensein. Und nachdem ich ihm noch das Wort abgenommen, während dieser Zeit nichts ohne mich zu unternehmen, verließ ich ihn mit dem Versprechen, daß wir schon nächsten Morgen zusammen frühstücken und dann eine kleine Jagdpartie in's Gebirge machen wollten; und wie wir nun alles Trübe vergessen, lustig und guter Dinge sein wollen — wie Alles noch gut werde und — kurz, wie man

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den mit dem Titel und Rang eines Universitäts-Bibliothekars Custos bestellenden Bibliotheks-Official Dr. Wolfgang Gyalui zum wirklichen Custos an der Klausenburger Universitäts-Bibliothek, ferner die diplomirte Lehrerin Jda Buday zur ordentlichen Lehrerin an der Logiader Elementar-Volksschule ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Practikant-Alpiranten des Hermannstädter l. Steueramtes Karl Baramba zum unbesoldeten Steueramts-Practikanten ernannt.

(Neue Postwertzeichen.) In Folge der Einführung der Kronenwährung ist die Nothwendigkeit der Herausgabe neuer Stempel- und Postmarken eingetreten. Der Handelsminister, welcher darauf Gewicht legt, daß die neuen Postwertzeichen hinsichtlich der Zeichnung auf einem hohen künstlerischen Niveau stehen sollen, läßt im Wege des Landes-Senats für bildende Künste auf die Zeichnungen eine Concurrenz ausgeschrieben. Die Hauptbedingungen der Concurrenz sind: Die auf welchem Grunde anzufertigenden schwarzen Federzeichnungen müssen in dem vergrößerten Maßstabe, d. i. in einer Breite von 55/16 Rm. und einer Höhe von 66 Rm. ausgeführt werden und unbedingt die Worte „Magyar kir. Posta“ und „Korona“ oder „Kilör“ und die Abbildung der ungarischen Krone oder einer anderen geeigneten Insignie enthalten. Es ist darauf zu achten, daß die Ueberstempelung leicht bemerkbar sei. Die acceptirte Zeichnung wird mit 200, die zweitbeste mit 100 fl. honorirt. Die prämiirten Arbeiten gehen in das Eigenthum des Ministeriums über. Die Arbeiten sind bis zum 15. März dem Landes-Senate für bildende Künste im Cultusministerium einzureichen. An der Concurrenz können sich nur ungarische Staatsbürger betheiligen.

(Wierzigjähriges Jubiläum.) Gymnasialdirector Karl Albrich war vorgeföhrt, anlässlich seiner vierzigjährigen Thätigkeit im Lehrfache, Gegenstand herrlicher Ovationen. Zuvörderst beglückwünschte der wissenschaftliche Leiter der Oberrealschule A. Gotschlich im Namen der erscheinenden Lehrkörper des ev. Gymnasiums, der Real- und Elementarschule den Jubilar in einer längeren Rede, an deren Schluss er dem Gelehrten als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit eine reich und geschmackvoll ausgestattete Adresse überreichte. Sodann beglückwünschte den Jubilar zu seinem Ehrentage der wegen Erkrankung des Directors Bell von Professor Gsati geführte Lehrkörper der ev. Mädchenschule, das ev. Presbyterium, geföhrt von Stadtpfarrer Karl Klein, die Sparcassa, geföhrt von Director Dr. Karl Wolff, eine Deputation des Magistrats, geföhrt von Bürgermeister Drotleff, eine Deputation des Professorenkörpers des Staats-Obergymnasiums, unter Führung des Director Stellvertreters Stefan Ferenczy, der Lehrkörper des ev. Seminars, unter Führung des Directors Dr. J. Capelius, Finanzdirector Dr. Denl, der Cösus des ev. Gymnasiums und der Oberrealschule u. m. A.

(Abgeordneten-Wahl.) Der Termin für die an Stelle des Herrn Ministerialrathes Friedrich Schreiber vorzunehmende Wahl eines Reichstags-Deputirten des zweiten Wahlkreises der Stadt Hermannstadt ist auf den 22. Januar festgesetzt worden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 11. d. geht zum Vortheil der Regisseurs Herrn Hans Renner, als zweiter „Saison-Triumph“ dieses Jahres, die dreiactige Schwanz Komödie „Die Logenbrüder“ in Scene. Dieses ungemein lustige Stück, welches an homischer Wirkung selbst den „Hans Hudebine“ hinter sich läßt, ist von Karl Louis, dem Verfasser des erfolgreichen „Ein toller Einfall“, „Bestion Schöller“ u. c., wird gegenwärtig in Berlin seit Monaten in ununterbrochener Reihenfolge gespielt und ist am Volkstheater in Wien eben in Vorbereitung. In den Hauptrollen sind die Herren v. Benot, Rauch (wird) Vetterer einen interessanten Eric in einer Verkleidungsrolle vorbereitet, Fischer, Brüller, Minich, die Damen Weiser, Austerlich, Zubrot, Polka, Renner, Dezan besetzt. — Herr Renner ist von Seiten der Direction die Aufführung dieses erfolgversprechenden Stückes zur Benefic-Borstellung als besondere Auszeichnung für seine trefflichen Verdienste beauftragt worden und ist zu wünschen, daß der Erfolg und die reibliche Bewältigung des modernen Regisseurs, der uns durch seine Inszenierungskunst so manchen genussvollen Abend verschaffte, an seinem Ehrenabende durch ein volles Haus anerkannt werde.

(Feuerwehr-Tanzkränzchen.) Im Laufe dieses Monats wird ein Tanzkränzchen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr abgehalten. Nähere Mittheilungen erfolgen später.

(Todesfälle.) Edward Kunte, Bäcker, ist gestern im Alter von 34 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 11. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt. — Josef Seemann, Privatier, ist heute früh im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 12. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes statt.

(Seereise-Erlebnisse eines Hermannstädter's.) Einem und in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, von Nagasaki

(Japan), 25. September 1897 batirten Briefe des k. u. l. Maschinengastes (Unterofficier) auf Sr. Majestät Schiff „Panther“, Victor Engber, ein Sohn des Hermannstädter künftigen Accise-Controllors Karl Engber, entnahmen wir die nachstehende Schilderung eines von diesem erst 22-jährigen jungen Mann miterlebten Taifun (geschwächelter bestiger Orkan in den chinesischen Gewässern): „Mein schönster Wunsch war schon seit einigen Monaten meiner Seereise, eines Sturms oder eines Taifun mitzumachen, um mit eigenen Augen dessen Wirkung, die dadurch hervorgerachte Seebewegung, welche diese auf ein Schiff auszuüben im Stande ist, zu sehen. Diesmal sollte mein Wunsch in Erfüllung gehen. Es war vom 8. auf den 9. September; wir lagen noch im Hafen von Yokohama; den ganzen Tag über regnete es in Strömen; bis Nachts blieb es jedoch windstill und erst gegen ein Uhr erhob sich ein kleiner Wind; der Horizont farbte sich immer dunkler, die Wellen zogen mit außerordentlicher Geschwindigkeit heran, die Luft wurde ganz bleiern, der Wind nahm an Heftigkeit zu und unser Barometer fiel in dieser Zeit sehr stark. Um 2 Uhr sauste und brauste der erste Stoß des Taifun daher und setzte die See sowohl im ganzen Hafen, wie auch außerhalb desselben in Bewegung; gleich darauf folgte ein zweiter, dritter Stoß und so tobte es weiter. Unter Commandant befahl sofort: „Alle Mann auf Deck, alle Regengelte fest“, sowie jeden beweglichen Gegenstand fest zu machen. Zwei Refill wurden sofort angeheißt und binnen zwei Stunden dampfklar gemacht, was unter gewöhnlichen Umständen nur in acht Stunden geschieht. Gegen 5 Uhr wüthete der Taifun furchbar, die Wellen schlugen sogar über Deck; von der Stadt konnte man nichts sehen, nicht einmal ein Schiff vom andern unterscheiden, da die Sturzwellen von der furchbaren Wucht des Orkans in die Luft gerissen und wie ein dichter Hagel bis zum Topp der höchsten Maste geschleudert wurden und so ein dichter Wasserdampf entstand. Schauerlich war der Anblick, der sich uns darbot, dazu das unaufhörliche Pfeifen und Hulen des Sturmes in den Masten und deren Takelage. Welche dem Schiff, das schlechten Untergrund hatte, wie das beim Deutschen Kreuzer „Trene“ der Fall war, der trotz dreifacher Vertauung auf eine solche Stelle des Hafens geschwemmt wurde und liegen blieb; in dieser gefährlichen Lage mußte das Kriegsschiff bis zum nächsten Tage ausharren und wurde dann erst von dem Schiffe „Prinzess Wilhelme“ herabgezogen. Die kleinen Segelkatter, Woffergentischen und massenhafte Fischerboote wurden von ihrer Vertauung losgerissen und von den Wellen zertrümmert, so daß nur Bruchstücke derselben im Hafen hin und her geschleudert wurden. Von unserem Schiff wurden zwei Gaffelsegel weggerissen und die weiße Farbe vom Ramin ganz abgewaschen, sonst erlitten wir keinen weiteren Schaden. Gegen 6 Uhr legte sich der Sturm allmählig und um 8 Uhr hatten wir wieder das schönste Wetter. Nun konnte man mit freiem Auge die Bergeungen, die in einer kurzen Spanne Zeit von nur vier Stunden angerichtet wurden, übersehen. Sechs Hafen-Tender hatten den ganzen Tag über Arbeit, um die Trümmer der Tragakel zusammenzusuchen. Zu der Stadt waren einige Häuser theilweise eingestürzt, kleinere japanische, nur aus leichtem Holz gebaut dagegen ungerissen; Bäume, sowie Telegraphen-Stangen lagen am Boden und die schönen Auen, Gärten u. s. w. waren auch theilweise verwüstet. Hierbei muß aber bemerkt werden, daß dieser Theil Japans vom Taifun nur gestreift wurde. Stellt man sich einen Taifun auf offener See vor, in deren Centrum ein Schiff liegt, so muß jeder Seemann die traurige Wahrheit bekämpfen, daß das Schiff in einem solchen Falle unrettbar verloren ist, da es direct umgeworfen und mit Mann und Maus in den tosenden Wellen verschwinden würde. Gott behüte unser, sowie jedes andere Schiff vor einem solch' schrecklichen Ende!“

(Eine Schreckensscene) ereignete sich am 7. d. im Thierfens-Schacht des Annaer Bergwerkes, wo in der Abendstunde vier Schachthauer mit der Ausmauerung des Schachtes beschäftigt waren. In der Tiefe des dritten Laufes waren um 9 Uhr Abends sieben Sprengschiffe abzufeuern; der Maschinist der Fördermaschine erhielt daher die Weisung, auf das Zeichen zur Hinaufbesiedung der Mannschaft besonders zu achten. Der Schachthauer Michael Kornet besetzte die Schußlöcher, entzündete die Schüre und gab das Zeichen zur Ausfahrt. Der Förderkorb setzte sich in Bewegung, blieb aber gleich wieder stehen und angefüllt der knapp bevorstehenden Explosion schrie der Schachthauer: „Kameraden, wir sind verloren!“ Mit diesen Worten sprang er aus dem Korb auf das Steigbrett, die sogenannte Bühne, kroch unter dieselbe und kammerte sich mit ganzer Kraft an dieselbe, die in nächster Nähe angezündeten Sprengschiffe abwartend. Der Bauer Josef Hummel sprang in seiner Todesangst in den daneben befindlichen Wittertschacht und blieb in einer Tiefe von 25 Metern mit zerstückelten Gliedern als Leiche liegen. In demselben Moment setzte sich der Förderkorb wieder in Bewegung und brachte die anderen zwei Arbeiter rechtzeitig in Sicherheit. Der Schachthauer erlitt kleinere Verletzungen, die Leiche Hummels wurde später geborgen.

(Ein Giftmischer.) In Kurtsch versuchte der Bauer Jozar Blajts, seinen reichen Vater zu vergiften, um sich dessen Vermögen anzueignen. Es ist jedoch den Verlegen gelungen, den alten Jajts zu retten. Die Gendarmen verhafteten den Giftmischer.

Rolle mir heraus. Es war ein weißer Briefbogen, der um ein dünnes Carton gewickelt war, dem ein etwa handgroßes Aquarellbildchen aufgeschickt war. Auf dem Papier waren einige Zeilen in zudiger, schwererlicher Schrift, augenscheinlich in großer Hast hingeschrieben — und nicht ohne Anstrengung entzifferte ich Folgendes: „Ich, Jakob Burns 2. Stuermann vom Ostindienfahrer, „Singapore“, gebe in Todesnoth zu wissen — großer Schiffsbrand — im Lagerraum — Petroleumladung explodirt — Boote nicht mehr flott zu machen — letzter Gruß an mein Kind Stina — verzichte Alles — wenn sich von ihm loslöst — dem noch in meiner Sterbestunde fluche — man bringe ihr diese Zeilen — vielleicht findet man sie in Hamburg bei meiner Schwester Berent.“ — — — Jetzt erst betradtete ich das Bild. Wie gebannt blieben meine Blicke an diesen Jüngling hielten — wo hatte ich schon einmal diese Augen gesehen, diesen Comenchant des Gesichtes mit dem eigenartig stehenden und doch so ungemein heiter-vollen Ausdrud? Du kennst mich ich neige nicht zum Grabschmuck, aber mir war das gerade genug, um mich die folgende Nacht stundenlang auf meinem Lager zu wälzen. . . So nahe, so plastisch greifbar fand das Erinnerungsbild vor meiner Phantasie und wenn ich es fassen wollte — wieder nichts. . . Wo und wann sah ich diesen Kopf?

Ich konnte den Morgen kaum erwarten, der ganze Vorfall hatte mich merkwürdig ergriffen. . . Was brauchte es mich mehr zu kümmern, als Einem ein allgemein menschliches Gefühl der Biedert in solchem Falle thun heißt: Den letzten Wunsch eines Toten erfüllen. Und außerdem, es war ja auch ein Besäuser da — der freilich den Vaterkuss weg hatte. — Aber dieser Mädchenskopf spulte mir im Hirn herum. Es ergriff mich ein wunderliches Gemisch von Stimmungen, eine Art Abenteurerlust und doch gehüllt mit einem Gefühl ganz ernsthafter Sehnsucht. Jedenfalls machte mich die Geschichte ziemlich nett. . . Du kannst Dir nun meine freundliche Ueberzeugung denken, als ich schon am folgenden Morgen im Schouffier eines Rankhändlers, das bekannte Bild „Die Weiblichkeit des Aquarells mit diesen oft bewunderten Zügen hatte mich geffit. Es war natürlich nur ein Zufall. . .

Na, jetzt schloß ich wohl wieder ruhig. . . Es ist ja thöricht — aber das nehme ich mir vor: Zum Herbst bleibe ich — da ich ja doch durch muß — eine Woche in Hamburg und lasse mir den Fall recht angelegen sein. Ich muß meine kleine Vetterin haben! und diese grüne Flasche bleibe mir ja sonst ein ewiger Vorwurf! Nicht wahr Schmeckelstein, das Wiederkehrsmäntelchen, das wir unseren geheimen Wünschen umhängen — es ist zu pudrig!?

So und nun lasse ich mich erst tüchtig aus — und dann nimm die herzlichsten Küsse von Deinem närrischen Georg“. (Fortsetzung folgt.)

Zuge in d
Präsident
ein Fest
Nachdem
Toaste vor
Glaubhaft
Worte ge
Boden. G
lichen W
Baffen, id

Töchter de
Hunde ge
diese verbr
gehandt we
liegen das
Tage brach
eillen zwar
Rach nach
Unterfuch

Comitat)
druten die
alten Frau
Gendarmen

London: g
geschwind
gewarnt m
darunter a
dingungen
bezugs: m
beträge her
merkham ge
Küßchen b
auch comen
ohne vorher
Verbindung

sand man
Gemarkung
Anna Balo

Geleise die
weiß nicht,

Petrovsk
Bevölkerung
1000 Krone
zur Prämie
Sinie dazu
zur Ferner
im Sinne d
garische Sp
beide Werke
rumänischen
muß in dem
Einschneidung
verbleibt G
des Werkes
delegirte B

„N. B. T
wird aus M
zu tragende
gewisse Die

richtet man
das hiesige
Der Gendar
Bisher würd
Koboc's un
gestanden, id
— (E
Der Droßk
der Jagd u
schaffen. U
— (E
Jen d: M
Einigung
einigen Mon
ertraut der
Koboc's. M
voll. Die 1
wurde von
drücklich, sic
— (E
den 1897:
Zahl 1898
Befen hat
erlebt? We
dieselben Ein
Niemand. E
durch 13 t
und 1+6+
das Jahr 2
die Zahl 18
ziffriger Zab
zu erhält m
(9 — 1 = 8
zahlen, 1898
1843, 1464
einander fol
nächsten Jah
aber 111 +
wird keine E
Zahlen ist 1
— (E
aus Stein
spurlos versch
den er angie
herben wolle.
habe aus f
alle Rederch
— (E
Gendarmen
anlässlich ein
Der Steuena
auf das Thie

114/1898. számhoz. urb.

[23] 1-3

Hirdetmény és idézés.

A nagysink általános határtagostási ügyben a Rössler Károly elhalozásával megürlt működő mérnöki állás választás utján betöltésére, esetleg a netalan szükséges pótköltség-előirányzat elkészítésére határnapul 1898. évi február hó 5-ik napjának délelőtti 8 óráját Nagy-Sink község-házánál kiüttem.

A most irt határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki elmaradása az eljárás akadályát nem szolgál és a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekinteni.

A bírtokrendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fentirt község határának tagosításánál még hátra levő munkálatokat elvállalni akarják, ajánlataikat a szerződési pontozatokkal a fentirt határnapig nálam, vagy az érdekelt feleknél adják be.

Erzsébetváros, 1898. január 5-én.

A kir. törvényszéktől.

Jeney Károly, kir. elj. bíró.

111/1898. számhoz. urb.

[20] 1-3

Hirdetmény és idézés.

A verdi általános határtagostási ügyben a Rössler Károly elhalozásával megürlt működő mérnöki állás választás utján betöltésére, esetleg a netalan szükséges pótköltség-előirányzat elkészítésére határnapul 1898. évi február hó 12. napjának délelőtti 8 óráját Verd község-házánál kiüttem.

A most irt határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki elmaradása az eljárás akadályát nem szolgál és a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekinteni.

A bírtok rendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fentirt község határának tagosításánál még hátra levő munkálatokat elvállalni akarják, ajánlataikat a szerződési pontozatokkal a fentirt határnapig nálam, vagy az érdekelt feleknél adják be.

Erzsébetváros, 1898. január 5-én.

A kir. törvényszéktől.

Jeney Károly, kir. elj. bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 20. Januar bei der Klausenburger L. Forstdirection Offertverhandlung wegen Verkaufes von Sägemehl-Erzeugnissen.

Am 22. Januar bei der Aufsicht-Commission der Klausenburger Staats- Holz- und Metallindustrie-Fabrik Offertverhandlung wegen Lieferung von verschiedenen Maschinen und Werkzeugen.

Am 29. Januar beim Staats-Bauamt in Gf. Szereda Offertverhandlung wegen Straßenbauarbeit.

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Lodor Muntean, zur Taxation am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Dem Reichsgericht in Wien am 20. Januar zu erscheinen.

Haus Schulgasse Nr. 21 (Josef-Vorstadt) ist zu vermieten.

Näheres dort zu erfragen. [19] 1-1

Ein sehr fleißiger Gymnasial-Schüler 2. Classe mit besten Zeugnissen, aus gutem Hause, sucht in einer Familie, wo er Gelegenheit hätte, einem Mitschüler des I. oder II. Jahrganges oder auch jüngeren Kindern beim Lernen an die Hand zu gehen und sich mit ihnen in seinen schulfreien Stunden nützlich zu beschäftigen, unentgeltliche Unterkunft.

Nervenleidenden gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz. [581] 22-26

Wohnung zu vermieten und vom 1. April l. J. an zu beziehen Heltauergasse Nr. 9, 2. Stock, bestehend aus 3 großen, hellen Zimmern sammt Zubehör, auch zu Kanzlei geeignet, eventuell 7 Zimmer. [12] 3-3

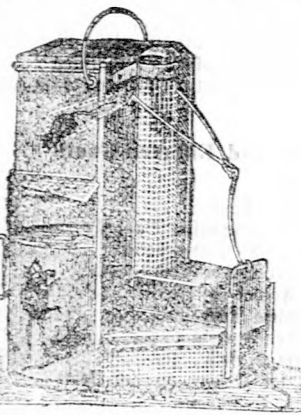
Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und, wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift. [444] 25-28

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, besorgt

Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [1] 2 Telephon Nr. 809. - Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mäuse- und Rattenfallen Patent Bender



ziehen die Thiere mittelst einer speciell präparirten unveränderlichen Lockspeise unwiderstehlich an, tödten sofort, hinterlassen keine Witterung und stellen sich selbstthätig wieder auf. Beste Fallen für Massenfang. Beseitigt die Hausplage gründlich.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Semestral-Ausweis

Bodencreditanstalt in Hermannstadt

zufolge §. 29 des Gesetz-Artikels XXXVI des Jahres 1876.

Nach dem Stande vom 31. December 1897 beträgt:

Table with 5 columns: Item description, Unit, and Amount. Includes items like 'die Summe der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe der Anstalt', 'die Summe der zur Sicherstellung der Pfandbriefe dienenden Hypothekendarlehen', etc.

Hermannstadt, am 31. December 1897.

Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen,

vormalis „Universal-Pillen“ genannt,

bedienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Aerzten werden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Uebelkeiten, Erschlaffung der Gedärme, Windcolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Halsader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarthrit und den davon herrührenden Krankheiten, als: Rheumatismus, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 2 B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorübergehender Einleitung des Gelbfevers kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erlucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unmaßlichen Schreibern, in denen sich die Commentatoren dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten besaßen, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893.

Gehobter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.

Sehr geehrter Herr Pserhofer! Ich habe mir Ihre Blutreinigungs-Pillen geschickt und bin sehr zufrieden mit dem Resultate. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Barmherzigkeit Ihrer Pillen. Es scheint sich hochachtungsvoll Franz Pawlik, Wien, Rindenthal.

Wien, den 30. April 1893.